

Die Operationen des Herzogs von Rohan um Veltlin im Juni 1635

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **28=48 (1882)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freiheit der Schweiz begründet; an uns ist es heute, was sie erworben, zu erhalten. Sorgen wir dafür, daß Jeder von uns seine Pflicht erfülle!“

Die Operationen des Herzogs von Rohan im Veltlin im Juni 1635.

(Aus dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

Rohan entschließt sich, die kaiserliche Armee anzugreifen.

Wie die verschiedenen Uebergänge (passages), welche nach Bormio führten, den Herzog über die Absichten, welche die Deutschen haben konnten, in Zweifel und Ungewißheit hielten, ebenso hielt ihn die Stellung (le poste) derselben nach allen Seiten hin im Schach. Von dort konnten sie nach dem Veltlin zurückkehren, um sich mit den Spaniern zu vereinigen oder in das Unterengadin eindringen und sich über Parpan*) nach dem Luziensteig begeben, oder endlich, sie konnten durch das Oberengadin nach dem Bergell (Bergaglia) auf Chiavenna marschiren.**)

Diese letztere Absicht hatte Fernamond wirklich. Rohan ließ unausgesezt die Vorgänge im Livignothal beobachten. — Die Stärke des Feindes, seine Stellung und Posten, die Art, wie er sich bewachte und die Orte, wo man ihn angreifen konnte, waren ihm bekannt.

Zu letzterem Zwecke standen ihm drei Wege offen und für einen derselben mußte er sich entschließen:

1) Sich in Chiavenna zu halten und den Posten bei Niva zu vertheidigen. Durch letztern stand es in seiner Macht, sobald die Gelegenheit günstig war, wieder in das Veltlin einzudringen.

2) Nach Tirano zu gehen, welches er als einen wichtigen Posten betrachtete, sowohl wegen der Wichtigkeit, welche er ihm verschaffte, seine Lebensmittel aus dem Venetianischen zu beziehen, als durch den Vortheil, welchen er ihm gab, sich inmitten des Thales zu befinden und sich der Vereinigung der Deutschen und Spanier zu widersetzen.

3) Die kaiserliche Armee anzugreifen, und letzterem gab er den Vorzug.

Er faßte diesen Entschluß mit um so mehr Berechtigung, als die Graubündner, durch die kaiserlich Gesinnten aufgehetzt, auf dem Punkte waren, sich gegen die Franzosen zu erheben.

Diese hatten sie überredet, daß sie nicht in den Besitz eingesezt worden seien und der König seine Truppen nur in der Absicht, das Land selbst zu erwerben, in das Veltlin habe einrücken lassen; überdies seien die Franzosen gar nicht im Stande, das Land zu behaupten; sie lassen sich von einem

*) Eine der vier Pfarren von Churwalden, herwärts von Chur gelegen, in dem Hochgericht von Wellfort, im Sehngerichtsbund.

**) Der Distrikt Bergaglia erstreckt sich längs des Mairastußes vom Jaller bis gegen Chiavenna. Es ist ein großes Thal, welches sich von Osten nach Westen erstreckt, nachdem man den Septimer überschritten hat. — Dasselbe ist in zwei Hochgerichte getheilt, das eine oberhalb, das andere unterhalb Porta. — Diese Landstrecke hatte früher den Namen Grafschaft Bergell.

Posten zum andern jagen und da sei es besser, bei Zeiten mit dem Kaiser zu unterhandeln als das Aeußerste zu erwarten (d'attendre l'extrémité).

Die Unterhandlungen waren schon so weit gediehen, daß man davon sprach, Gesandte zu ernennen, um zu Fernamond zu gehen, welchem man Briefe schrieb und von welchem man solche empfing.

„Ich weiß“, sagt der Herzog, „daß die Häupter der Bünde an diesen geheimen Anschlägen nicht theilnahmen und die guten Patrioten dieselben verabscheuten; aber die Regierung von Graubünden ist so beschaffen, daß die Rätthe der Bünde oft machtlos sind; einige wenige, nach Neuerungen begierige Männer können in diesem Lande einen Wechsel herbeiführen.“

Diese Betrachtungen waren wohl geeignet, die Entschlüsse Rohans zu bestimmen.

Er glaubte, es gebe keinen gefährlicheren Feind als die Zeit und durfte deshalb den Vollzug seiner Absichten nicht aufschieben.

Seine Anordnungen (Dispositionen).

In Folge dessen gab der General seinen Truppen Befehl nach dem Oberengadin zu marschiren. Als Kommandanten von Niva und der Grafschaft Chiavenna ließ er Ulysses Salis zurück.*)

Am 23. Juni reiste Rohan von Chiavenna ab und kam den gleichen Tag in Luz an.**)

Montausier, dessen Ansichten mit denen Rohans übereinstimmten, kam ihm entgegen. Er beeilte sich, ihm zu bezeugen, daß er die größte Begierde habe, gegen den Feind zu marschiren, zeigte ihm sein Regiment in Schlachtordnung (en bataille), welches nach dem Gefecht verlange; dann gab er ihm die Pässe an, welche nach dem Livignothal führen und die er rekognoszirt hatte.

Herr de Landé war entgegengesetzter Meinung und machte Vorstellungen, daß man bei diesem Entschluß das ganze Land Graubünden und die Kräfte des Königs zugleich der größten Gefahr ausseze; es verseze dies den Hof in die Unmöglichkeit, Absichten zu verfolgen, welche er als sehr wichtig betrachte. Zum wenigsten, glaubte er, dürfe man nichts unternehmen, bis die 3000 Schweizer, welche man erwarte, angekommen seien, was nicht länger als höchstens zwei Wochen dauern könne.

Diese Vorstellungen, welche scheinbar einige Aufmerksamkeit beanspruchen konnten, änderten nichts an den von Herzog Rohan getroffenen Anordnungen. — Er antwortete Landé, die Sache sei so weit gediehen, daß sie keinen Aufschub gestatte; weit entfernt, zwei Wochen warten zu können, würde man schon in vier Tagen außer Stand sein, noch irgend eine Entschließung überhaupt fassen zu können.

*) Die Salis gehören einer der vornehmsten Familien Graubündens an; vorgenannter, berühmt durch seine militärischen Thaten, wurde später Generalmajor (maréchal de camp) und starb, 79 Jahre alt, am 3. Februar 1674. Note bei Baron Zurlouben.

**) Luz oder Süß im Deutschen ist ein Marktort im Unterengadin und liegt am linken Innufer.

Rohan beharrte um so mehr auf seinem Vorhaben, als er in Süß sichere Nachrichten von den Unterhandlungen der Graubündner mit den Kaiserlichen erlangt hatte. — „Außerdem war ich,“ wie er sagt, „durch das Temperament der Franzosen dazu genöthigt, da der Muth derselben sich im Angriff verdoppelt und sich in der Vertheidigung um die Hälfte verringert.“

Er wußte, daß die Feinde, durch den Erfolg bei Bormio stolz gemacht, ruhig bei Livigno standen, sich mangelhaft bewachten und nicht wußten, daß er im Engadin angekommen sei; endlich kannte er die Pässe, durch welche man zu ihnen gelangen konnte. Roqueserviere *) hatte die Berge und all' ihre Schleichwege vollständig rekognoszirt. Die französische Armee konnte, ohne vom Feind bemerkt zu werden, bis in's Federathal (östlich Fideris) herabsteigen und nachher bataillonsweise bis zum Eingange des Livignothales marschiren.

Der 27. Juni wurde vom Herzog zum Angriff bestimmt, da er überzeugt war, daß man keinen Augenblick verlieren dürfe; in Folge dessen traf er seine Dispositionen.

Umsonst versuchte de Landé, gegen das Unternehmen zu protestiren; Rohan bedeutete ihm, daß er die ganze Verantwortung von Allem, was aus der Unternehmung entstehen könne, auf sich nehme, doch hoffte er auf einen günstigen Ausgang.

Den 26. Juni setzten sich die Truppen nach den Alpen des Casanna **) in Marsch; dort war die ganze Armee, welche aus höchstens 3000 Franzosen und 1500 Graubündnern und 400 Reitern bestand, versammelt.

Das Livignothal, welches eine der 5 Gemeinden der Grafschaft Bormio in sich begreift, kann 2 Wegstunden lang und 1200—1500 Schritte breit sein.

Das Livignothal hat drei Ausgänge:

der erste führt durch das Freethal nach Bormio ***);

der zweite geht über den Bischiadella-Berg und von da in das Thal von Poschjavo herunter ****);

der dritte über den Casannaberg, von wo aus man nach dem Oberengadin geht.

Dieses Thal zeigt in seiner ganzen Ausdehnung Viehweiden, die mit einzelnen Häusern besetzt sind; dasselbe ist von einem kleinen Fluß, dem Spöl, dessen Furthen nicht leicht zu durchwaten sind, durchflossen.

Um die Kaiserlichen anzugreifen, mußten die Franzosen den Casannaberg überschreiten. Von dort stiegen sie in das Fidelesiathal hinunter.

Dieses Thal ist leicht zu bewachen, da dasselbe von einer Verschanzung gesperrt war und überdies

*) Er fiel im Oktober 1644 als Sergeant de bataille.

**) Berg an der Grenze des Engadins gegen die Grafschaft Bormio. Man muß denselben überschreiten, um von Süß oder Scans nach Livigno zu gehen.

***) Man wird bei Anlaß des Gefechts bei Fraele eine Beschreibung dieses Thales finden.

****) Bischiadella liegt an dem Weg vom Engadin nach Poschjavo. Es gibt dort ein Dorf und ein Thal des gleichen Namens in der Nähe des Berges.

an einigen Stellen sich sehr verengt. Gleichwohl wurde es vom Feind vernachlässigt.

Ein Berg, welcher dasselbe beherrschte und die Vertheidigung begünstigte, erstreckte sich bis unterhalb der Pässe, welche die Deutschen besetzt hielten.

Rohan fühlte, wie wichtig es sei, sich dieses Berges zu bemächtigen, um den Posten, der den Eingang in das Livignothal deckte, zu beherrschen. — Wenn die Feinde denselben zuerst besetzt hätten, wäre es Verwegenheit gewesen, sie anzugreifen.

Mit einem Wort, der Berg bot das Mittel zum Erfolg des Tages und diesem wendete der Herzog daher seine erste Sorge zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Repetirgewehre.

Ihre Geschichte, Entwicklung, Einrichtung und Leistungsfähigkeit.

Mit 56 Holzschnitten und vielen Tabellen.

Den Manen von Wilhelm v. Bloennies gewidmet.

Darmstadt und Leipzig, G. v. Zernin, 1882.

Sch. Der ungenannte Verfasser widmet das Werk den Manen von W. v. Bloennies.

Eingangs im Bormorte bezeichnet er die Frage der Annahme der Repetirgewehre als eine der wichtigsten militär-technischen Fragen der Gegenwart.

Abchnitt I.

Entwicklung der Repetirgewehre bis zur Einführung gasdichter Patronen.

Beginnend mit den ersten Handfeuerwaffen im XIV. Jahrhundert als Ersatz für Bogen und Armbrust, wobei schon einer chinesischen Repetir-Armbrust gedacht wird, citirt Verfasser eine Stein- schloß-Büchse mit Inschrift „Valentin Ruth-Zerph“, mit 6 in einen Bündel zusammengefaßten Läusen. Die Zündkanäle vereinigen sich in einen einzigen, in die Zündpfanne verlaufenden Kanal, so daß alle Läufe sich annähernd gleichzeitig entladen, was verschiedene Uebelstände bot, inbessern mehrschüssige Waffen bald (Beispiel schon 1584 in Bern) weiter und im Sinne von Drehlingen (Revolverbüchsen) auftauchten, zunächst mit Lunten — dann mit Schnapphahn — und Stein- schloß versehen.

Verfasser weist nach, wie schon Friedrich der Große dem schnellern Feuern großen Werth beimaß. Dasselbe gab sich in Oesterreich zu erkennen, woselbst 1787 die Schar- schützen der österreichischen Grenzregimenter mit Gewehren versehen wurden, deren zwei Rohre (über einander liegend, das eine gezogen, das andere glatt) mittelst zwei Schloß- rassen rasch nacheinander abgefeuert werden konnten. Eine andere Art von Doppelbüchsen wird erwähnt, womit 2 Ladungen aus ein und demselben Rohre mittelst 2 Schloß- rassen in entsprechender Lage nacheinander verfeuert werden konnten (Tyroler Gemensbüchsen), sowie ähnliche, meist bloß Jagdzwecken dienliche mehrschüssige Waffen, wobei auch der Windbüchsen gedacht wird. Diesen folgen Gewehre sowohl mit Kugelmagazin als auch mit Zündpillen und Zündhütchen-Magazin, alles